

Halle'sches Tageblatt.

Dreiwöchlicher Verlag.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mart.

Interate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, spätere dagegen tags zuvor erbeten.

Interate befordern sämtliche Annoncen-Bureau.

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mart.

Insertionspreis für die viergespaltene Corpusspaltel oder deren Raum 15 Pf.

Nr. 45.

Wittwoch, den 22. Februar.

1882.

Ausgabe- und Annahmestellen für Interate und Abonnement bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77, Albert Schmidt, Domsplatz 8, F. W. Matze, „Zum Güttenberg“, Köhlerstraße 20c, Ludw. Kramer, Diemitz.

Für den Monat März eröffnen wir ein besonderes Abonnement zu dem Preise von 75 Pf.
Bestellungen werden bei allen Reichs-Postanstalten, in Halle in der Expedition und von unseren Boten angenommen.

Politikales Tagesbild.

„Mit dem offiziellen Ausland leben wir im besten Einvernehmen“, so etwa äußerte sich neulich Graf Ratinoh in den österreichisch-ungarischen Delegationen, als vielfache Bedenken laut wurden über die offen betriebene panlawistische Agitation an allen Orten des Zarenreiches und die Unterstützung, die den Russländern in der Crivoie und der Herzogin von dort her zu Theil werde. So aber dem russischen Kaiser wurde als eine Bagatelle, als eine private Äußerung ausgegeben, seine hochsprühenden, von Kriegswitz überfüllten Worte beiseite zu lassen man als Bombast und leere Reminiscenzen eines fabelhaften Soldaten. Heute, nachdem derselbe General in der Hauptstadt eines fremden Landes vor unerfahrenen jungen Exzentriken aus Serbien jene wuchernde und kriegerische Sprache in noch gesteigertem Maße wiederholt, muß man sich fragen: cui bono? Es verdient von den blutdürstigen Sägen der Hauptstädte feig angelegt zu werden. Was soll man dazu sagen, wenn er auszusprechen wagt:

„Es ist notwendig, daß ich Ihnen sage und betone, warum Rußland nicht immer auf der Höhe seiner patriotischen Pflichten im Allgemeinen und seiner slavischen Rolle im Besonderen steht: einfach deshalb, weil es sowohl nach außen, wie in seinem Innern gegen fremde Einflüsse kämpfen muß. Wir sind nicht Herren im eigenen Hause. Ueberall macht sich bei uns der Fremde breit, in Allem hat er seine Hand und wir sind die Geppelten seiner Politik, die Opfer seiner Intrigen, die Sklaven seiner Gewalt. Wir sind so sehr von seinen unabhägigen und verhängnisvollen Einflüssen beherrscht und geküßt, daß wenn wir uns, wie ich hoffe, heute oder morgen davon befreien wollen, es nur mit dem Sabel in der Faust gelingen kann. Und wenn Sie von mir den Namen dieses Fremdlinges, dieses Eindringlings, dieses Räufschmieds, dieses gefährlichen Feindes aller Russen und Slaven wissen wollen, so will ich ihn nennen: es ist der Urheber des „Dranges nach Osten“ — Sie alle kennen ihn — es ist der Deutsche. Ich wiederhole es und fordere Sie auf, es niemals zu vergessen: Der Deutsche ist der Feind. Der Kampf ist unvermeidlich zwischen dem Slaven und dem Teutonem, er steht sogar nahe bevor. Er wird lang, blutig, furchtbar sein; aber ich habe den festen Glauben, daß er mit dem

Gräfin Lenore.

Erzählung von A. Gobin.

(Fortsetzung und Schluß.)

Ulrichs ausdrucksvolles Gesicht verhehlte nicht seine Betroffenheit. Er stand mit versträubten Armen, wie das seine Weite war, wenn er sich in Nachdenken vertiefte; dann schienen die fest geschlossenen Lippen ungesprochene Worte mit Energie zurückzudrängen.

„Und was wünschen Sie, Lenore?“ fragte er endlich und sah sie mit seinen tiefen Augen fest an.

„Um meinen Wunsch handelt es sich hier nicht,“ entgegnete sie tonlos. „Meine Tochter kommt als Wittende! Kann ich mich ihr abwenden, kann ich nein sagen?“

„Sie haben recht, eine Mutter kann das nicht! Sie weniger als jede andere, die Sie stets geneigt sind, bei der Wahl zwischen zwei Pflichten jene, welche Ihnen am Schwersten fällt, für die höhere zu halten. Der — dachten Sie überhaupt an keine Wahl?“

„Doch, Ulrich, doch! D, ich weiß es ja, ich fühle ja, was ich auch Ihnen damit nehme, was ich Ihnen zusage, aber — darf ich anders?“

„Wit? Was mich betrifft, könnte ja von Pflicht nicht die Rede sein. Ich dachte an Stephan, an die Zukunft dieses Kindes, das Sie als Ihr eigenes betrachten und fortan geschnittenem Einfluß aussetzen wollen. Melitta müßte sich denn sehr verändert haben!“ Sie schlug die Augen nieder und schmeig.

„Was haben Sie zunächst beschlossen?“ unterbrach er die eingetretene Pause.

Lenore sah bekommen zu ihm auf. Seine Schlawigkeit, die Zustimmung, welche aus jedem seiner Worte sprach, schnitt ihr wider Willen ins Herz.

„Melitta verweilt noch im Hölzel. Ich habe ihr einige Zeilen zukommen lassen und sie auf morgen Nachmittag in das Palais beschicken. Dorthin will ich Stephan bringen und denke, wir gehen dann zusammen weiter, auf eines der Güter. Inzwischen —“

„Inzwischen bleibt mir Zeit, das Feld zu räumen!“ sagte er mit vermindert ruhiger Ernst. „Lassen wir es also bei der Abrede, die Sie getroffen.“

Sieg der Slaven enden wird. Was Sie betrifft, meine Herren, so ist es ganz natürlich, daß Sie zu wissen wünschen, woran Sie sich zu halten haben, denn schon fließt das Blut in Ihrer Heimath. Ich will nicht zu viel sagen, aber ich kann Sie versichern, daß wenn man an die durch europäische Verträge anerkannten Staaten, sei es Serbien, sei es Montenegro, rührt, wofür, Sie werden sich nicht allein schlagen. Noch einmal herzlichen Dank und, so das Schicksal will, auf Wiedersehen auf dem Schlachtfelde Schuller an Schuller gegen den gemeinamen Feind.“

In der ganzen europäischen Presse — von der russischen müssen wir absehen, da diese unter dem sanften Druck von oben keine selbstständige Meinung haben kann — regt sich der stärkste Unwille, überall Achselzucken über die Naivität des russischen Hähns, der brüllt, ehe er sein Opfer mit der Lage im Norden hat. Selbstverständlich bezeichnen die Blätter der am meisten betroffenen Länder, unseres Vaterlandes und des uns befreundeten Oesterreichs, das Auftreten des großen Kriegsgelbes zum Schimpf als ein bedrohliches Symptom. Am lebhaftesten äußern sich die londoner Morgenblätter, speziell die „Times“ publizist der Ansicht, daß die St. Petersburg'schen offiziellen Kreise dem Stöbelischen Chauvinismus einen kräftigen Dämpfer zu applizieren die gebietende Pflicht hätten. In den maßgebenden Kreisen unserer Hauptstadt ist man namentlich sehr unangenehm berührt und will mit dem offiziellen Ausland eine ernste Sprache führen. Die offizielle Presse Rußlands sucht schon jetzt den Einbruch der Rede abzuwehren und bläst die Friedensschalmei. Man wird aber den Versicherungen der Vopazität schwerlich Glauben schenken, wenn Rußland nicht ernstlich mit der panlawistischen Strömung bricht.

Gambetta hat entweder während seiner italienischen Reise selbst in seinem eigenen Lager an Einfluß verloren, oder — was wahrscheinlicher ist — er spielt ein doppeltes Spiel. Trotz seiner Versicherungen, er wolle dem neuen Kabinett seine Schwierigkeiten machen, sehen die Gambettianer auch nach der Rückkehr des Führers die Wirtarbeit gegen die Regierung fort. Ihre Presse verbreitet, daß die Feindten unter Freycinet's Regide in Schaaen nach Frankreich zurückkehren. — Nach dem Erlaß und der Ausführung der Märzdekrete ist die Auflösung der religiösen Orden eine vollendete Thatfache, und Freycinet denkt nicht daran, zur Begünstigung oder Ordnung von Gehörwürdigkeiten die Hand zu bieten. Die der Regierung nachstehenden Blätter haben auch bereits jene Beschuldigung, als auf böswilliger Erfindung beruhend, dementirt. Es mag sein, daß der Kabinetswechsel eine gewisse Bewegung unter den ausgewiesenen Orden hervorgerufen hat. Von einer Rückkehr derselben kann aber nicht die Rede sein, noch weniger davon, daß Freycinet sie dazu ermuntert hätte. Daß das neue Kabinett vielmehr entschlossen ist, selbst etwaige vorbereitende Versuche in dieser Richtung scharf zu überwachen und zurückzuweisen, geht aus

einem Rundschreiben hervor, das der Minister des Innern soeben an die Präfekten gerichtet hat. Diese werden darin ersucht, ihm diejenigen Niederlassungen zu bezeichnen, nach welchen die ausgewiesenen Ordensgeistlichen etwa vertriehen sollten, zurückzukehren. Das neue Kabinett ist inzwischen nicht lässig in der Vorbereitung der Reformorganen. Der Justizminister Humbert hat sein Projekt für die Justizreform fertiggestellt, das bereits die Billigung des Ministerraths gefunden hat. Der Kern der Reform besteht in der Einziehung einer Anzahl von Gerichtshöfen und Richterstellen; Nach Annahme des Entwurfs wird die Regierung nach Gutdünken unter dem Richteramt aufzuräumen können. Der Entwurf erkennt den auf solche Art ermittelten Gerichtspersonen Ansprüche auf Ruhegehalt im Verhältnis ihrer Dienstzeit zu, enthält aber sonst keine Verfügung betreffs der Unabhängigkeit der Richter. — Gleichzeitig hat die Ernennung und Besoldung der Schullehrer und über die Kreis- und Kantonsausweise für das Elementar-schulwesen festgestellt. Was dem Herrlichen Entwurf wird das Lehrpersonal in den Volksschulen in stagiaires (Hilfs-lehrer) und in titulaires (definitive Lehrer) eingetheilt. Die Hilfslehrer werden ernannt und abgerufen vom Inspektor der Akademie, die definitiven Lehrer vom Direktor der Lehrerbildung in fünf Klassen eingetheilt, deren erste dem Lehrer 2100 Frs., der zweiten 1800 Frs., und deren letzte dem Lehrer 1000, der Lehrerin 800 Frs. gewährt. Außerdem ist eine centuelle Zulage für die untern Klassen von 100 bis 200 und für die höheren Klassen von 200—400 Frs. vorgesehen. Die Leiter einer höheren Primarschule erhalten einen Gehaltszuschuß von 3—500 Frs. Diejenigen Lehrer, welche das Examen für das Lehramt an den Lehrerseminarien und die Elementarschulaufsicht bestehen, erhalten mit dem Diplom eine Gratifikation von 100 Frs. Fünf Jahre nach der Promulgation des gegenwärtigen Gesetzes müssen sämtliche Elementarschulen für Knaben mit weiblichen Lehrern besetzt sein, während die Einrichtung der Mädchenschulen von dem bezüglichen Antrage der Gemeindevorstände abhängig bleibt. Außer der Gemeindevorstände sind dem Lehrer sämtliche Neben-funktionen, seien dieselben administrativer, kommerzieller oder kirchlicher Natur, streng verboten. Die große Bedeutung dieser Neuerungen für die Hebung des Volksschulwesens leuchtet von selbst ein.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Februar. Se. Majestät der Kaiser und die Kaiserin, deren Gesundheitszustand ein sehr befriedigender ist, empfingen heute Vormittag den Besuch der gestern Abend aus Krolsen zurückgekehrten Frau Kron-

konnten sich anders, ganz anders gefaltet, als er gefonnen war.

Trotz ihrer Unruhe fuhr Lenore doch erst zur festgesetzten Zeit nach Wien ab. Der Jubel Stephan's, welcher glücklich war, nach der Stadt mitgenommen zu werden, fand heute kein Echo; Margarethe, die, um das Kind zu säugen, mit im Wagen saß, mühte sich, den kleinen Plauderer durch halblaut erzählte Geschichtchen schweigen zu machen, denn obgleich die Gräfin sie noch nicht eingeweiht hatte, sah sie wohl, daß neuer schwerer Kummer auf ihr lastete. Erst in Wien, nach Eintreffen im Palais, überwand sich Lenore, dieser alten treuen Seele zu sagen, daß es sich um eine Zusammenkunft mit Melitta handle und Margarethe derselben jetzt die Benachrichtigung bringen sollte, sie sei erwartet. Obgleich die Kammerfrau nichts Weiteres erfuhr, war sie erschrocken; sie hatte schon allzu oft die Erfahrung gemacht, daß Unheil im Anzuge war, sobald die schöne Tochter des Hauses in's Spiel kam.

Nachdem die treue Dotin abgesendet worden, sah Lenore des bevorstehenden Augenblicks harrend in dem Kaminzimmer, wo sie schon so manchen bewegten Moment erlebt. Heute verdeckte ein Teppich die Feuerstätte, zu den hohen Fenstern strömte die Sonne herein, auf der blumenüberfüllten Fußbede spielte ein fröhliches Kind; das Herz, welches inmitten dieser fröhlichen Scenerie schlief, war aber eben so schwer, vielleicht schwerer noch als das, welches dort bei Nacht und Sturm geschlagen. Seit vorgestern Abend bis zu diesem Augenblick von den lebhaften Empfindungen bebrängt, dabei zu mancher Ueberlegung und Anordnung häuslicher Art gezwungen, welche durch die plötzliche Abänderung aller ihrer Pläne beengt wurden, war Lenore seither kaum zur Besinnung gekommen. Nun erst in dieser Stunde des Harrens erkaunte sie den ganzen Zusammenhang, die weitreichende Umgestaltung aller Dinge in voller Tragweite. Ihre Furcht, daß Ulrich seine Frau aufgegeben haben möchte, schwand, als sie hierüber ruhig nachdachte. Er hätte ihr solches Vorgehen gewiß nicht verzeihlich. Ohne Zweifel war er nur in Widerstreit eigener Empfindungen der Versuchung aus dem Wege gegangen, ihr von einem Entschlusse abzurathen, über den er sich doch gegen sie

prinzessin und haben heute Nachmittag sämtliche hier weilende Mitglieder des königlichen Hauses zum Familienabend bei sich versammelt; das Befinden des Prinzen August von Württemberg ist, wenngleich bei Weitem besser, doch noch nicht derart, daß er an denselben Theil nehmen konnte.

Zur Feier des 80. Geburtstages des Reichs- und Landtagsabgeordneten Florenz v. v. Bokum-Dolffs (geb. 19. Februar 1809) begab sich eine Deputation der national-liberalen Partei des Abgeordnetenhauses (die Doktoren v. Cuno, Schläger und Weber) zum langjährigen Vertreter für Hamm-Sesöl, um ihm die Glückwünsche der Fraktion in einer von Verbanne unterzeichneten Adresse zu überbringen. Der würdige Herr, der bekanntlich seiner bei der liberalen Partei angehört, war erichtlich über diese freundliche Theilnahme sehr erfreut und meinte, da er in seinem langen Leben mehrere Grundstücke nicht habe kennen lernen, so hoffe er auch persönlich, dabei zu verbleiben.

Der Oberst v. Jerven, Kommandeur des Thüringischen Infanterieregiments Nr. 12, ist mit Urlaub aus Mexeburg hier eingetroffen.

Aus Konstantinopel wird uns unter dem 20. d. M. telegraphisch: Der Ball auf der Deutschen Botschaft, der für gestern in Aussicht genommen war, wurde wegen Ablebens der Gemahlin des belgischen Gesandten abgesetzt. Die Mitglieder der außerordentlichen preussischen Gesandtschaft machten gestern den höchsten türkischen Würdenträgern ihre Besuche und empfingen heute deren Gegenbesuche. Der Hof der Kaiserin, Fürstin Radziwill, erhielt vom Sultan den Amananten erster Klasse, Prinz Kauf XVIII. den Medjiborden erster Klasse, von Majors v. Ehrenförde und v. Below wurde der Medjiborden zweiter Klasse und dem Lieutenanten Prinzen Radziwill der Medjiborden dritter Klasse verliehen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ druckt einen Artikel des offiziellen „Petersburger Regierungsbots“ ab, welcher augenscheinlich die Absicht verfolgt, Komplikationen zwischen Montenegro und Oesterreich hintanzuhalten und mit folgenden beruhigenden Worten schließt: „Ausland hat schon öfters Gelegenheit gehabt, davon Kenntnis abzugeben, daß es die feste Absicht hat, seinen Verpflichtungen nachzukommen und Niemandes Interessen zu verletzen. Im Interesse sämtlicher Grossmächte und der schwachen Fürstenthümer selbst ist es erforderlich, die freundschaftlichen Beziehungen aufrecht zu erhalten und die Ruhe in Europa zu sichern.“

Der Gesamtvorstand des Hauses der Abgeordneten hat folgenden, von allen Parteien des Hauses gleichmäßig unterzeichneten Antrag eingebracht: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: 1. Es ist notwendig, den Bau eines neuen Geschäftsgebäudes für das Haus der Abgeordneten mit thunlichster Beschleunigung zur Ausführung zu bringen. 2. Es erscheint angezeigt, als Bauplatz für das Geschäftsgebäude des Hauses der Abgeordneten das zur Zeit in Benutzung des deutschen Reichstages stehende Grundstück Leipzigerstraße 4 zu wählen, mit der Maßgabe, daß der Bau im Anschluß an die projektierte verlängerte Zimmerstraße aufgeführt wird. 3. Mit

selbst dahin geäußert hatte, daß seine Mutter anders könne, als inessen. Einmal noch durfte sie darauf rechnen, ihn zu sehen, dann nicht wieder! Sie blühte vorwärts in die Tage hinein, von denen keiner mehr den Freund zu ihr süßen sollte, und ihr schien, als könnten das nur jonnende Loge sein — zu weit hatte sich ihre arme Seele der lebendigen Wärme geöffnet, um bei der Vorstellung, sie fortan entbehren zu müssen, nicht zu fröhnen. Und doch ließ eigene Entbehrung ihr weniger schwer auf das Herz als die seine. Wie sich auch sein Leben gestalten mochte, sie wußte, daß es Niemand auf Erden gab, der ihn kannte gleich ihr, all sein Bedürfnis so verstand, Störendes aus dem Wege zu räumen, ihn zu pflegen wußte, ohne daß er es merkte. Ihr Entschluß hatte ihn alles dessen beraubt, worauf er gerechnet hatte, für die Dauer seines Lebens. Wie einjam blieb er — wie würde er Stephan entbehren! Ihr Auge ruhte auf dem sorglos spielenden Kinde, die Erinnerung an das Gespräch mit Ulrich am Abend vor ihrer Fahrt nach Wien tauchte Wort für Wort in ihr auf. O Gott, ihrem Lieblich nahm sie mehr, weit mehr noch, als sie dem Freunde nahm! Statt des vorzüglichen Mannes, der ihn mit fester Hand geleitet haben würde, sollte nun die junge fröhliche Mutter neben ihm gehen — die schöne, schmeichelnde Mutter, deren Einfluß immer wachsen, die ihn bald Alles vergessen lassen würde außer ihr.

Der Schmerz dieses Gedankens schnitt fast körperlich durch Renore's Herz: ohne es zu wissen, rief sie „Stephan!“ Fröhlich hob der Kleine seinen Kopf und ließ eilig den Armen entgegen, die er nach sich ausgebreitet sah. Sie nahm ihn auf ihren Schooß, drückte ihre Wangen gegen sein flaumiges Gesichtchen und sprach: „Wirst du mich lieb behalten, Stephy?“

Das Kind sah ihre Augen voll Thränen, es preßte seine Arme um sie und drückte seine süßen, frischen Kinderküsse auf den bebenden Mund. Während sie ihn noch an sich gepreßt hielt, klangen elastische Schritte durch das Vorzimmer.

Renore fuhr zusammen und ließ das Kind von ihrem Schooße gleiten. Ein Moment noch und Melitta öffnete rasch die Thür, welche sich unmittelbar hinter ihr schloß. Ihr reißendes Gesicht war leicht geröthet, ihre Augen blickten; sie umfiß das Zimmer gleichsam mit einem einzigen schnellen Blick und sog dann mit dem Aufse: „Manuel!“ auf das Kind zu. Der Kleine erstarrte vor der unheimlichen Arme des Mannes, der sich mit suchsamem Auge auf; als Melitta's Arme sich räumten um ihn schlossen, rief er sich mit lautem Weinen los und ließ sich auf Renore zu, während er sein erschrockenes Gesichtchen in den Falten ihres Kleides barg.

Melitta stand betroffen, die Hände erstickt auf ihren Wangen. Sie blühte starr nach dem Kinde hin und murmelte: „Er kennt mich nicht mehr!“

„Er kennt Dich nicht mehr“, wiederholte eine sonore Stimme, welche beide Frauen zugleich den Kopf wenden

Rücklicht darauf, daß das Grundstück Leipzigerstraße 4 nicht die erforderliche Breite besitzt, um ein Geschäftsgebäude für das Haus der Abgeordneten in angemessenen Dimensionen herzustellen, wird der Hofnung Ausdruck gegeben, daß zur Vergrößerung des gedachten Grundstücks von dem angrenzenden Garten des Herrenhauses ein entsprechender Theil — in der Breite des Gartens und in einer Tiefe von etwa 90 Metern — abgetrennt werden wird. 4. Auf dem nach dem Beschluß ad 2 einzuweisenden in der bisherigen Benutzung verbleibenden Theile des Grundstücks Leipzigerstraße 4 ist, sobald derselbe für diese Benutzung entbehrlich wird, die Einrichtung von Gartenanlagen, von denen ein Theil mit dem Garten des Herrenhauses in Verbindung gebracht werden könnte, in Aussicht zu nehmen. 5. Das hübsche Terrain zwischen dem Grundstück des Herrenhauses und der Königgräberstraße (gegenüber dem ethnologischen Museum) wird einseitig für das Abgeordnetenhaus zu reserviren sein. 6. Das Präsidium des Hauses der Abgeordneten wird aufgefordert, die Beschlüsse ad 1 bis 5 der königlichen Staatsregierung mit dem Erlauchen mitzutheilen, dem Neubau und der Wahl des Bauplatzes zuzustimmen, auch die Beschleunigung des Herrenhauses bezüglich des Punktes 3 herbeizuführen.

Die Kommission des Herrenhauses für den Staatshaushalt beantragt die Petition der Aktiare im Bezirk des Oberlandes-Gerichts Raumburg (die Aufnahme der etatsmäßigen und ständigen Diätarientellen in den Etat, event. die Erhöhung der Fonds zur Annahme ständiger Gehältern zu bewirken) der Regierung zur Erwägung zu empfehlen, dagegen die Petition der Verwaltungsverwaltungen zu Raumburg und Gefurt (dafür zu wahren, daß das Gehalt der ältesten Gerichtsdirektoren, welche vor der Gerichtsorganisation die höchste Gehaltsstufe erreicht hatten, auf 2400 A erhöht werde) zur Berathung im Plenum nicht für geeignet zu erachten.

Zugleich der Staatsanwaltschaft erklärte der Regierungskommissar in der Budgetkommission (bei Gelegenheit des Justizgesetzes), man habe nicht gleich von vornherein das Bedürfnis überlegen können; es habe sich aber andererseits (seit Einführung der Justizreform) herausgestellt, daß die verfähbaren Kräfte lange nicht ausreichen. Wenn daher jetzt 16 Stellen mehr verlangt würden, so müßte man zugleich erklären, daß das auf die Dauer keineswegs genüge; man werde vielmehr später mit neuen Mehrforderungen kommen müssen, denn die kommissarische Vertheilung von Staatsanwaltschaften durch Aussenoren sei für den Dienst sehr schädlich.

In der Sitzung der Gemeindef Kommission vom 16. Februar kam auf Grund einer Petition des Gemeinderaths von Neudorf die interessante Frage zur Sprache, wie weit das Recht der Gemeindevertretungen zur Einziehung von Akten sich erstreckt. Der dortige Bürgermeister hatte gegenüber einer vom Gemeinderath eingeleiteten Untersuchungskommission zwei von ihm erstattete und in der Kontrolle unterliegenden Akten enthaltene Berichte überleitet. Auf die Beschwerde der Gemeindevertretung ent-

ließ. Zwischen der Portiere, welche nach der inneren Zimmerthür führte, trat Ulrich's hohe Gestalt hervor. Melitta warnte schreienobene einen Schritt zurück! ihre Augen hatten sie gebannt auf seinem strengen Gesicht, während er ihr näher trat.

„Er kennt dich nicht mehr, Melitta! Wir Alle kennen dich nicht mehr — dies zu sagen bin ich hier, und sagte ich es nicht, das stamme Urtheil, welches dir dein Kind gesprochen, müßte genügen, um deinen Glauben von einer Schwelle zu werfen, die du nie hättest übersteigen dürfen. Gedachte Du nicht Deines Vaters, als du wogstest, dies Haus zu betreten? Es giebt Dinge, welche keiner zurückempfangt, wenn er sie einmal freiwillig abgegeben hat. Du hast auf den Gesinnung deiner Mutter gerechnet, und rechnest richtig. Sie will weder, noch kann sie dir weigern, was du den Mann hättest zu fordern. Ich aber, Melitta, weigere es dir! Noch besteht mein Recht an dich, ob du gleich das beinige gestrichelt. Ich allein bin es, der über dein Verweilen zu bestimmen hat. Du gehst nicht mein Dach und dieser Platz soll dir bleiben, trotzdem du ihn vermisst hast. Unter meinem Dach magst Du künftig leben, nicht aber in meiner Nähe, noch in der deiner Mutter. Dieser nach Opfer hast du von ihr begehrt, Opfer nach Opfer hat sie dir gebracht — sie war bereit, auch das letzte noch zu bringen, die lang entbehrte Ruhe ihrer Tage. Diese Ruhe zu schenken, habe ich fortan neben ihr. Ich habe diesen Morgen das Gut, welches dir mein letzter Wille zum Wittwenheil bestimmte, als Eigentum um auf dich übertragen lassen. Dort richte dich ein, wenn es dir gefällt! Und somit Lebewohl, denn wir alle haben dir schwerlich Weiteres zu sagen.“

Melitta's Augen hoch und senkte sich; während Ulrich sprach, bewegte sie wiederholt die Hände, als wollte sie seinen Worten Einhalt thun. Nachdem er geredet, stand sie wie eine Bildsäule. Ein langer, düsterer Blick spannte sich um ihre Mutter und ihr Kind, welche eng aneinander geschnitzigt blieben. Renore machte eine Bewegung, Stephan, den sie auf den Arm genommen, niedergelassen zu lassen, doch klammerte sich der durch den Ausdruck von Ulrich's Worten, durch das finstere Auge der Fremden noch mehr eingeschüchterte Knabe mit beiden Armen fest um ihren Hals. Ehe es ihr noch gelingen war, sich jenseit von ihm loszumachen, hatte sich Melitta plötzlich abgewendet. Mit solcher Neigung des Kopfes gegen Ulrich ging sie langsamen Schrittes, in der Haltung einer erlösbaren Königin, von dannen.

Renore, welche eben das Kind niedergelegt, machte eine Bewegung ihr nachzulaufen; ihr Gesicht war von Thränen überströmt.

„Nicht doch, liebe Mutter!“ sagte Ulrich, und sein Arm hielt sie feste zurück, indem er zum ersten Mal diesen Ausdruck gegen sie gebrauchte: „Verzich nicht dein Kind!“

Er hob Stephan empor und reichte ihm Renore zu: „Hier ist deine Pflicht, dein Glück, dein Leben!“

schied die Regierung in einer auch in letzter Instanz anrecht erhaltenen Verfügung, daß der Bürgermeister zur Vorlegung der fraglichen Berichte nicht allein nicht verpflichtet, sondern ohne Genehmigung seines vorgelegten Landrates, an den die Berichte erstatter waren, nicht einmal derartige Berichte zu stellen sei. Die Kommission nahm jedoch mit großer Mehrheit den Antrag des Referenten, Abgeordneten Kiesel, an, die Petition der königlichen Staatsregierung in so weit zur Berücksichtigung zu überweisen, als von der im § 100 der preussischen Gemeindeordnung dem Gemeinderath zugelassener Verfügung zur Einziehung von Akten die einschlägigen Berichte des Bürgermeisters nicht ausgeschlossen werden können. Eine Petition der Gemeindevertretung von Hagen, die sich darüber beschwert, daß die Regierung verlangt hat, daß sie die Vertheilung der Kommunalsteuern nicht allein die Klassen- und Einkommensteuer, sondern auch die Grund- und Gebäudesteuer zu Grunde zu legen habe, wurde auf Antrag des Referenten Abgeordneten Vismann durch Tagesordnung erledigt, und zwar mit Rücksicht darauf, daß die Zuschläge zur Klassen- und Einkommensteuer in Hagen über 600 pct. ausmachten.

Polen, 20. Februar. (Telegr.) In dem Prozeß gegen Mendelsohn und Gen. wurde heute das Urtheil gesprochen. Dasselbe lautet gegen Mendelsohn wegen Vergehen gegen die öffentliche Ordnung und Liebertragung des Vereinsgesetzes auf 1 Jahr 8 Monate Gefängnis und 3 Monate Haft, gegen Truznowski auf 2 Jahr und 9 Monate Gefängnis und 3 Monate Haft, gegen Zamsenski wegen obiger Vergehen und wegen Majestätsbeleidigung auf 2 Jahr 3 Monate Gefängnis und 3 Monate Haft, gegen Marie von Janowska wegen Führung falschen Namens und Liebertragung des Vereinsgesetzes auf 3 Monate Haft, wovon 2 Monate durch die Unterjüngerschaft als verbüßt erachtet werden, gegen Bulahewicz auf 3 Monate Gefängnis und 30 A event. noch 6 Tage Gefängnis, gegen Koludski auf 1 Monat Gefängnis. Goryzenowski wurde freigesprochen.

München, 20. Februar. (Telegr.) Die von der „Münchener Morgenzeitung“ gebrachte Nachricht über die Genehmigung eines Entlassungsgesetzes des Kultusministers v. Luz kann nach an kompetentester und authentischer Stelle eingelegenen Erklärungen als völlig ungenügend bezeichnet werden. Der Kultusminister hat weder ein Entlassungsgesetz eingebracht, noch auch die Genehmigung eines solchen erlangt.

Karlsruhe, 20. Februar. (Telegr.) Nach dem heute veröffentlichten Bulletin ist der Gesundheitszustand des Großherzogs fortwährend gut. Die Brauchsjagdet des Erbprinzen nimmt regelmäßig zu, inwiefern werden noch Wochen zur gänzlichen Beseitigung des Augenleidens nötig sein.

Landtag.

Berlin, 20. Februar. Im Abgeordnetenhause wurde heute die Verhandlung über den Dispositionsfonds für allgemeine politische Zwecke fortgesetzt.

Abg. Windthorst. Dem jetzigen Ministerium kann und darf der Fonds bewilligt werden, weil jetzt wenigstens ein Schimmer von Hoffnung vorhanden ist, daß der Kampf mit der katholischen Kirche seinem Ende zugeführt wird, und Herr v. Büttamer das Verdienst gebührt, diese freilich noch zur Zeit sehr schwache Hoffnung geweckt zu haben. Herr von Windthorst bekennt sich dazu, die vorliegende Frage und alle ihr ähnlichen lediglich nach freipolitischen Motiven zu beurtheilen, da diese Politik stärker ist als er selbst und die gesammte Situation beherbergt.

Wegen dieser Behandlung der Frage erklärte sich Abg. Richter nicht ab, als in Widerspruch stehend mit der von Herrn Windthorst selbst in früheren Jahren statuirten Behandlung von Regierungssprechern, sondern auch als an sich höchst bedenklich, weil es notwendig zur Konstitution süßen müßte, wollte man um einer ministeriellen Spottentwung willen seine Faltung in einer auf ganz anderem Gebiet liegenden Frage verweigern und für jene durch eigenes Aufschwimmen sich handbar erweisen.

Der Minister des Innern replizierte der Abg. v. Cuno trat ihm bei, es seien Bemerkungen über Mangel an Loyaltät und Pflicht des „anfänglichen“ Mannes, über die der Minister keine Verlegung annehmen wollte, so daß eine sehr erregte Debatte stattfand.

Die folgenden Redner, die Abg. Kropatschek und Söcker, vertieften sich immer mehr in Reminiscenzen nicht bloß aus der letzten Wahlbewegung, sondern griffen bis zum Jahre 1848 zurück.

Ein Pole, der Abg. Szuman, erklärte sich gegen die Bewilligung des Fonds, weil die „Provinzial-Korrespondenz“ die Polen so schlecht behandelte.

Abg. Richter fangeziemerte die Manner des Herrn Stöder, eine Partei aus schmählichste herabzusetzen, sie als antinational und antichristlich hinzustellen, und ihr dann mit frommer Miene die Hand zum Frieden zu bieten. Wenn irgend Jemand nicht berechtigt sei, Frieden und Mäßigung zu predigen, so sei es Herr Stöder, der das Berliner politische Leben verzieht und die Zuhörer herzergriffen habe. Weiter vertheidigte der Redner den Antrag auf Lieberweisung des Dispositionsfonds an die Budgetkommission. Schließlich legte der Redner auseinander, daß kein liberaler Mann der inneren Verwaltung des Ministers v. Büttamer Vertrauen schenken und ihm geheime Fonds bewilligen könne. Abg. Richter wendete sich in längerer Rede gegen die Ausführungen Stöder's, den er schließlich darauf erinnerte, daß, wenn er Frieden predigen wolle, er zuerst aufhören müßte, die Zuhörer zu beirren.

Abg. Hübner legte nochmals dagegen Verwahrung ein, daß das Wort der National-liberalen ein Ausdruck des Vertrauens zum Minister des Innern oder gar eine Billigung des Verhaltens der offiziellen Presse sein solle.

Darauf wurde der Antrag Richter auf Lieberweisung der Position an die Budget-Kommission abgelehnt. Die Abstimmung über den Dispositionsfonds war eine namentliche. Derselbe ergab die Annahme des Fonds mit 248 gegen 73 Stimmen. Zehn Mitglieder des Centrums

stimmten mit Nein, drei enthielten sich des Votums. Von den National-Liberalen stimmte nur Weber (Erfurt) gegen denselben.

Um 4 1/2 Uhr vertagte sich das Haus auf Dienstag 11 Uhr zur Fortsetzung der Staatsberatung.

In das Herrenhaus ist heute der Geh. Kommerzienrat Schum eingetreten. Ohne Debatte erledigte das Haus die Vorlagen betreffend die Veränderung einiger Kreisgrenzen und betreffend die Verjährungsfrist für öffentliche Abgaben. Es folgte die Beratung des Geh.-Entwurfs betreffend die Fortzüge für die Wittwen und Waisen der unmittelbaren Staatsbeamten. Das Haus erledigte die §§ 1 bis 23 der Vorlage unverändert nach den Kommissionsbeschlüssen.

Die weitere Beratung der Vorlage findet Dienstag 12 Uhr statt.

Das neue Ortsstatut über die Anlegung und Veränderung von Plätzen und die neuen Bebauungs-Pläne.

Seitens der Bauunternehmer und Adjacenten, welche die Absicht haben, an nicht ortstatutarlich regulierten und ausgebauten Straßen Hochbauten zu errichten und Kanäle auszuführen, werden in letzterer Zeit mehrlache an und für sich nicht unberechtigte Klagen über verweigerte oder sehr verzögerte Baueerlaubnis laut.

Über die Verhältnisse kennt, weiß jedoch, daß die Polizei-Verwaltung oder — worauf es schließlich ankommt — das Stadtbauamt nicht in der Lage ist, diese Gesuche gegenwärtig schneller zu erledigen, da sich das bestehende Ortsstatut in vielen Fällen als ungenügend erweist und es andererseits auch noch an genehmigten Bebauungs- und Kanalisationsplänen fehlt. Durch manche frühere Baueerlaubnis an abwärts liegenden Straßen und Wegen ohne Vorhandensein eines Bebauungsplans und durch die Anlage von Kanälen ohne Rücksicht auf die systematische Entwässerung ganzer zusammengehöriger Straßen-Strichen sind der Stadt viele Unannehmlichkeiten und überflüssige Ausgaben erwachsen. Wie viele Kanäle sind nicht noch in den letzten Jahren gebaut worden, die sich jetzt als ungenügend erweisen und erneuert werden müssen oder müssen, wieweil Hochbauten ließ man entstehen, die sich jetzt als Hindernisse für die Straßenzüge erweisen oder an unangelegenen Straßen liegen und daher einer guten Entwässerung und Beleuchtung vielfach noch ganz entgegen wirken.

Die Grundlagen zur gänzlichen Beilegung dieser Mängel sind nun vom Stadtbauamt fertig gestellt.

Zunächst wird der Magistrat der Stadtverordneten-Versammlung ein neues Ortsstatut für die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen vorlegen, welches auch

alle jene Fälle umfaßt, bei denen das alte Statut uns im Stiche ließ, und welches sich die Erfahrungen anderer großer Städte zu Nutzen machte.

Eine wesentliche Neuerung des Entwurfs besteht darin, daß der Ausbau neuer Straßen freier fast ausschließlich von der Gemeinde auf Rechnung der Interessenten besorgt werden wird. Wir behalten uns vor, demnachst ausführlichere Mitteilungen aus dem neuen Statut zu machen.

Sobann wird in schneller Reihenfolge die Vorlage des nordöstlichen (Holenberg), des ganzen südlichen (zwischen Böllberg und der Merzbürger Gasse) Bebauungsplans, sowie jenes über die Hallenbebauung mit Schließung des Promenadenringes gestellt. Hiermit ist dann für eine richtige Erweiterung Halle's in dem nächsten Vierteljahrhundert (länger schwierig) vorgelegt und gleichzeitig sind der ferneren Entwicklung die besten Anknüpfungspunkte gesichert.

Angefaßt einer solchen Einigung werden die jetzigen Klagen der Bauherren und Unternehmern wohl verstummen. Der Bauakt wird nach Beschließung des neuen Ortsstatuts und der Bebauungspläne kein Hinderniß mehr im Wege stehen.

Halle, 21. Februar.

(Der Abdruck unserer Vortragsnotizen ohne deutliche Quellenangabe ist verboten.)

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses hat zum Etat des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten für 1882—1883 den Antrag gestellt: in Kapitel 119, Titel fünf der dauernden Ausgaben die für einen ordentlichen Professor der Zoologie bei der Universität in Halle an Gehalt und Wohnungsgelddienst vorsehenden 5460 M. von der Summe von 467702 M. abzugeben und den Titel mit 462242 M. zu bewilligen.

Im „Protestanteneverein“ wurden die Mitglieder getrennt durch ein das menschliche Leben in seinen Höhen und Tiefen beleuchtende, die Kämpfe auf dem Markte des öffentlichen Lebens von der sittlichen Seite betrachtendes Thema angezogen. „Das Leben ein Kampf um die Palme des Friedens“ lautete das Thema des Herrn Stadtraths Hidenbagen und nahm seinen Ausgang von einem paulinischen Worte, welches das Bild von den griech. Wettkämpfern auf die ideale Welt übertrug und den geistigen Siegestrang vertheilt. Die saure, mühselige Aufgabe des Lebens tritt uns im Bilde des Wettkampfs entgegen. Das Leben in der idealen Welt hat einen Werth und Lohn im Besitz des sittlichen Willens. Für jede Uebertretung der ewigen Gesetze nimmt der Mensch oder auch Schaden an seiner Seele. Der Siegespreis, den wir erringen, ist zwar

unsichtbar, aber doch vorhanden. Aber das Kleinod der Seligkeit besitzt, will es für die Welt nicht hingeben. Die Freude, für Gott, für die ewigen Naturgesetze Mitarbeiter zu sein, lockt den Kämpfer, der Friede von oben, der die weiße Stirne läßt, ist die Palme, um die man ringt. Dieser Friede, der Siegespreis der idealen Welt, erschöpft sich nicht, sondern theilt sich auch Anderen mit, diese Palme ist ferner unzerstörlich, ein unvererbbares Eigentum in allen Stürmen des Lebens, wenn wir sie gewonnen haben. Wenn wir dieses Kleinod erwerben, so müssen wir unserer sinnlichen Natur einen Zaum anlegen und an uns selbst eine strenge Pflichterfüllung stellen. Reicher Besatz lohnte den Redner für seine feinsinnigen Ausführungen. Im geschäftlichen Theil wurde der Vorschlag, den auf Pfingsten in Zeit anberaumten Provinzialtag mit der Versammlung des Nordwestdeutschen Provinzial-Bundes, der in Bremen seinen Vorort hat, in Goslar zu Pfingsten oder im Herbst zu verbinden, einer lebhaften Diskussion unterzogen. Mittwochs über acht Tage wird sich der Vorstand des Provinzialvereins hierüber schlichtig machen.

Gestern Abend hielt der „Handwerker-Bildungs-Verein“ im „Neuen Theater“ eine Soirée, bestehend in Gesang-Konzert und Ball, ab. Sowohl die Chöre als die Solos wurden in präciser, anspreschender Weise zum Vortrag gebracht.

Das hiesige Vöttchergewerk veranstaltete gestern Abend ein Wintervergügen in Willers Beloune, das dadurch an Bedeutung gewann, daß der uralte Reif- oder Schafflerkranz in Scene gesetzt wurde. Mit diesem Kranz hat es seine eigene Benandtniß. Derselbe stammt aus Bayern und zwar aus München. Als zur Zeit der großen Pest im 16. Jahrhundert Handel und Wandel darniederlag und in Folge der großen Sterblichkeit man traurig und niedergeschlagen einherging, brachte ein Schaffler- oder Vöttchergewerk wieder etwas Leben in die gedrückte Bevölkerung. Eine Frau vom Lande kam mit einer Butte, in der sich grüne Waare befand, in die Stadt, der fragl. Vöttchergewerk bekam den Einfall, mit derselben auf offener Straße zu tanzen, über welches originelle Gebahren die Zuschauer sich amüßten. Der damalige Herzog verlieh der Schafflergilde das Recht, zu Fastnacht auf seine Kosten einen Tanz aufzuführen, aus welchem sich später der heute noch gebräuchliche Reifkranz entwickelte. Die Theilnehmer an dem geistigen Tanz, junge Burtschen in besonderer Tracht mit bunten Weisen, lösten ihre Aufgabe in zufriedenstellender Weise. Bis zum frühen Morgen währte das frische, fröhliche Treiben.

Wasserhand der Saale (am neuen Unterbaum der königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 20. Februar Abends 2,54, am 21. Februar Morgens 2,90 Meter.

Verwaltungs-Bericht der städtischen Spar-Kasse zu Halle a. d. S. für das Jahr 1881.

Am Schlusse des Jahres 1880 betragen die Einlagen der Interessenten M. 5 179 572,54. (incl. M. 1386,48 älterer per 1. Januar 1876 gefundigter Einlagen.) Im Jahre 1881 sind neu eingezahlt . . . 2755 273,53 und den Interessenten an Zinsen gutgeschrieben . . . 46 776,06

Summa M. 7981 622,13
Daron sind im Laufe des Jahres 1881 zurückgezogen . . . 2287 805,31 (incl. M. 276,37 wie oben.)

Es daß ultimo 1881 den Interessenten ein Guthaben verbleibt von . . . 5 693 816,32 (incl. M. 1110,11 wie oben.)

gegen das Vorjahr = 5 179 572,54 mehr M. 514 243,78

Die Aktiva der Sparkasse betragen ultimo 1881:
a) Ausstehende Kapitalien (Epfellen zum Coursvertheil siehe unten) . . . 6 774 654,03
b) Rückständige Dividenden und Zinsen . . . 33 295,57
c) Baarschatz . . . 44 179,01
Summa M. 6 852 128,61

Rechnet man davon ab das Guthaben der Interessenten mit . . . 5 693 816,32

so ergibt sich als reines Vermögen der Sparkasse (20,34 Prozent des Interessenten-Guthabens) . . . M. 1 158 312,29
ultimo 1881 M. 1 028 386,31
gegen 1880 = 129 925,98 mehr M. 129 925,98

Die vorstehend sub a angeführten Kapitalien sind wie folgt ausgetheilt:

a. auf Hypothek . . . M. 2 853 485,30
b. als Darlehen gegen Unterpfand . . . 5 700,—
c. bei hiesigen Bankhäusern in laufender Rechnung . . . 228 615,60
d. an das städtische Verhämpt hier . . . 139 000,—
e. an die Kammerei . . . 40 000,—
f. an die städtische Gasanstalt . . . 25 000,—
Summa a bis f M. 3 291 800,90

g. in Effekten:	M.	%	M.
1) 140 000 4	proc. Deutsche Reichs-Anleihe	100,90	141 260,—
2) 548 900 4	„ Preuß. kon. Staats-Anleihe	100,80	553 291,20
3) 516 000 4	„ Landpostl. Central-Pfandbriefe	100,30	517 548,—
4) 8 700 4	„ Uniform-Regulirungs-Obligationen	100,—	8 700,—
5) 25 000 4	„ Badische Staats-Eisenbahn-Anleihe de 1878	100,50	25 125,—
6) 25 000 4	„ „ „ „ de 1879	100,50	25 125,—
7) 55 000 4	„ Anleihe der Stadt Bremen de 1880	100,70	55 385,—
8) 30 000 4	„ Pfandbriefe der Provinz Sachsen	100,50	30 150,—
9) 65 000 4	„ Westpreussische Pfandbriefe	100,10	65 065,—
10) 50 000 4	„ Westpreussische Pfandbriefe Serie I. Litt. B.	100,10	50 060,—
11) 147 900 5	„ Pr. Centr.-Wobentred.-Pfandbr. de 1872 (pari)	105,40	155 886,60
12) 18 000 5	„ Magd.-Halberst. Eisen.-Stamm-Prior. Litt. C.	124,75	22 455,—
13) 84 900 4	„ Niederst.-Märk. Eisen.-Stamm-Aktien	100,20	85 069,80
14) 144 750 4	„ Rhein. Eisenbahn-Stamm-Aktien Litt. B.	99,90	144 605,25
15) 45 000 4	„ Bergsch.-Märkische Eisen.-Stamm-Aktien	123,—	55 350,—
16) 92 100 4 1/2	„ Sargard.-Posener Eisen.-Stamm-Aktien	102,75	94 632,75
17) 298 800 4	„ Thüringer Eisen.-Stamm-Aktien La. B.	100,25	299 547,—
18) 126 000 4 1/2	„ Dergl. C.	111,20	140 112,—
19) 82 200 3 1/2	„ Berg.-Märk. Eisenbahn.-Prior.-Oblig.		
	III. Em. Litt. B.	94,25	77 473,50
20) 45 000 4 1/2	„ Dergl. VI.	103,60	46 620,—
21) 69 600 4 1/8	„ Dergl. (Friedr.-Wilh.-Nordb.)	102,60	71 409,60

M.	%	M.
22) 100 000 4 1/2	„ Berlin-Dresdener Eisenbahn-Prior.-Oblig.	104,40 104 400,—
23) 20 400 4	„ Berlin-Stettiner	100,40 20 481,60
24) 16 800 4	„ do.	100,40 16 867,20
25) 42 600 4	„ do.	100,40 42 770,40
26) 11 700 4 1/2	„ Köln-Mindener	102,90 12 039,30
27) 30 000 4	„ do.	100,60 30 180,—
28) 18 000 4 1/2	„ do.	102,90 18 522,—
29) 57 600 4 1/2	„ Halle-Sorau-Cubener	104,— 59 904,—
30) 45 000 4 1/2	„ do.	104,— 46 800,—
31) 72 000 4 1/2	„ Magdeburg-Leipziger	105,— 75 816,—
32) 35 000 4	„ Mainz-Ludwigshafen	100,— 35 000,—
33) 70 875 70	„ als Einzahlung auf M. 101 200 Rheinische Eisenbahn-Stamm-Aktien	159,25 130 865,53
34) 37 800 4 1/2	„ Rhein. Eisen.-Prior.-Oblig. de 1858 u. 1860	103,— 38 934,—
35) 4 200 4 1/2	„ do. de 1862 u. 1864	103,— 4 326,—
36) 32 100 4 1/2	„ Rhein-Nahe	103,80 33 319,80
37) 1 500 4 1/2	„ Thüringer	V. Serie. 102,60 1 539,—
38) 15 000 4 1/2	„ do.	VI. „ 102,60 15 390,—
39) 100 000 4	„ Braunschw.	II. Em. 99,60 99 600,—
40) 35 000 3 1/2	„ Hamburger Staatsrente	„ 89,25 31 237,50
3363 425 M.	Summa I—40 =	3 482 853,13

Es. Sa. 6 774 654,03 M. gegen das Vorjahr mehr 609 825,70 M.
An Sparlassenbüchern standen ult. 1880 aus . . . 12 171 Stück.
Im Jahre 1881 sind neu angefertigt . . . 8002 „

Summa 15 719 Stück.
Daron sind im Jahre 1881 zurückgegeben . . . 1929 „

bleiben ult. 1881 ausstehend 13 790 Stück.
gegen das Vorjahr mehr 1073 „

Von diesen 13 790 Stück
lauten über Beträge . . . bis incl. 60 M. 4093 Stück.
über 60 M. „ 150 M. 2835 „
über 150 M. „ 300 M. 2320 „
über 300 M. „ 600 M. 1968 „
über 600 M. „ 2574 „

Auf diese 13 790 Bücher sind im Ganzen belegt . . . M. 5 692 706,21.
also auf jedes Buch durchschnittlich . . . M. 412,81.
gegen das Vorjahr (M. 40719) mehr . . . M. 5,62.

Der gesammte Geld-Umsatz der Kasse betrug:
an Einnahmen . . . M. 4 566 383,84
an Ausgaben . . . M. 4 522 204,83
Summa M. 9 088 588,67.

Daron kommen auf Sparkassen-Einlagen:
in Einnahme (20 359 Nummern) . . . M. 2 755 273,53.
in Ausgabe (12 838 „) . . . M. 2 287 529,44.
(33 197 Nummern) Summa M. 5 042 802,97.

Auf jeden der 300 Geschäftstage also ca. 110 Nummern mit M. 16 810,— Umsatz.

An Zinsen von ausstehenden Kapitalien sind eingezogen . . . M. 276 628,09.
Das Zinsen-Eoll aller Einlagen à 3% betrug . . . M. 167 697,52.

mitin verbleiben der Kasse M. 108 930,57.
Aus dem Directorium ist im Laufe des Jahres 1881 der Kaufmann Häneri durch Tod ausgeschieden. An dessen Stelle ist der Kaufmann Klinkhardt neu eingetreten.

Die Rechnungen der Sparkasse sind bis incl. 1879 bedachtigt. Die Rechnung pro 1880 liegt zur Prüfung vor und diejenige pro 1881 ist abgeschlossen und wird in nächster Zeit eingereicht werden.

Das Directorium der städtischen Sparkasse.
Halle, den 15. Februar 1882.

Bernial. Rentzsch. Kulisch. Göding. Klinkhardt.
Der Rentant Böling.

Verantwortlicher Redacteur Paul Bock in Halle.



Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs nachgeannter
 Versetzungsgeschäfte, sowie der Reinigungs-
 materialien für das hiesige Garnison-Kazareth
 per 1. April cr. bis 31. März 1883, als:
 Roggenbrot, Semmel, Zwieback, Weizenmehl,
 trockene Gemüße, Rind-, Kalb-, Hammel-
 und Schweinefleisch, Schinken, Colonialwaaren,
 Milch, Wein, Bier, Butter, Eier, Soda und
 Seife etc., soll im Wege der öffentlichen Sub-
 mission an den Mindestfordernden, sowie Ab-
 nahme der Rüchensabfälle, Knochen- und Brot-
 resten an den Meistbietenden vergeben werden.

Die beschriebenen Forderungen und Gebote
 sind bis zum 27. Februar cr. Vormit-
 tags 10 Uhr auf unserem Bureau, Garni-
 son-Kazareth Stube Nr. 17, woselbst zu dieser
 Zeit der Termin abgehalten werden wird,
 versiegelt abzugeben.

Die Bedingungen sind ebenfalls zwischen
 9 bis 12 Uhr Vormittags und 3 bis 5 Uhr
 Nachmittags zur Einsicht und Unterschrift der
 Unternehmer ausgestellt. An den Offerten ist
 ausdrücklich anzugeben, daß die Bedingungen
 eingehend, unterschrieben und die Preise auf
 Grund derselben abgegeben worden sind.

Bei gleichen Geboten auf die verchiedenen
 Gegenstände wird im Termin ein mündliches
 Abietungsverfahren eingeleitet.

Halle, den 16. Februar 1882.

Königliches Garnison-Kazareth.

Auction.

Freitag den 24. d. Mts.

Nachmittags 3 Uhr
 werde ich in den Lagerräumen des Herrn
 Gustav Mann jr., Deltischstr. 7
 hier, in einer Breitschne
 5000 Bad Engl. Patent-Feueranz-
 jünder
 öffentlich und meistbietend gegen Baarzahlung
 versteigern.

Probe kann vorher bei mir einge-
 sehen werden.
 Hirsch, Gerichts-Vollzieher.

Auction

im Vollstreckungs-Verfahren.

Donnerstag den 23. Februar cr.
 von Vormittags 11 Uhr ab
 sollen im Saal des zum goldenen Schiffschen
 mehrere Sophas, 1 birk. Schreibstrei-
 tair, 1 birk. u. 1 mahag. Kleider-
 schrank, 1 Vertico, 1 Regulator, eine
 Hängelampe, mehrere große Spiegel
 in mahag., mahag. u. Bronze-Rahmen,
 1 Bettstelle mit Matratze u. a. m.
 öffentlich meistbietend versteigert werden.
 Schröder, Gerichtsvollzieher.

Auction

Donnerstag den 23. Februar Nachm.
 1 Uhr gr. Steinstraße 51 von Röbel,
 Böttcher, Klempner, Golds, Woll- u.
 hoch. Nordwaaren, Wäsche, Ligarren etc.
 O. Radestock, Auctionator.

Wein-Auction.

Mittwoch den 22. Febr. u. folgende
 Tage Fortsetzung der Auction Weins-
 burgertage 41.

W. Elste, Auctions-Commissar.

Frische Kieler Bücklinge

angekommen bei

Albert Schmidt, Domplatz 8.

Verschiedene Sorten ganz frühe

Mai-Erbbsen,

sowie sämmtliche

Sämereien

in frischer feinstabiger Waare, Raffiobast

empfehle

J. R. Strässner.

Briquettes,

à Centner 65 Pfg. bei

Hermann Vogler,

nur Wilhelmstraße 23.

Mahagonis u. Birken-Wädel zu sehr

billigen Preis zu verkaufen Neustadt 3.



Hüte u. Mützen
 für Herren u. Knaben
 empfiehlt wie bekannt
 am billigsten die
 Hut- und Mützenfabrik
9. Schülershof 9.
 NB. Bitte genau auf die Haus-
 nummer zu achten.

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Schuhmachergesellen **Wilhelm Höhe** aus Wil-
 helmshafen, zuletzt in Lößel, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen
 Unterschlagung und Diebstahls verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Gerichts-Gefängnis zu Lößel
 abzuliefern.

Halle a/S., den 17. Februar 1882.

Königliche Staatsanwaltschaft.
 von Moers.

Beisprechung:

Alter: 25 Jahre; Größe: 5' 4"; Statur: unterseht; Haare: dunkelblond;
 Stirn: frei; Augen dunkel; Nase: gewöhnlich; Mund: gewöhnlich; Gesicht:
 farbe: etwas dunkel.

Besondere Kennzeichen: an der Seite des rechten Auges ein Leberfleck in der Größe
 von einem Zehnpennigstück.

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Eisenblecher **Wilhelm Mengel** aus Görzheim bei
 Kassel, bisher in Halle, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen schweren
 Diebstahls verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Gerichts-Gefängnis zu Halle a/S.
 abzuliefern.

Halle a/S., den 16. Februar 1882.

Königliche Staatsanwaltschaft.
 von Moers.

Beisprechung:

Alter: geboren 15. Februar 1848; Größe: 1,75 m; Haare: blond; Stirn: frei;
 Bart: langen blonden Vollbart; Augenbrauen: blond; Augen: blau; Nase: gewöhnlich;
 Mund: gewöhnlich; Zähne: gut; Kinn: länglich; Gesicht: länglich. Kleidung: schwarzer Jack-
 anzug, schwarzer runder Hut.

Der gegen den Bergarbeiter **Hermann Schöppe** aus Wurzeln wegen Diebstahls
 unterem 14. März 1881 erlassene Steckbrief ist erloschen.

Halle a/S., den 20. Februar 1882.

Der königliche Erste Staatsanwalt.
 von Moers.



Nächsten Donnerstag
 stehen große und kleine Thüringer Land-
 schweine (halbenglische Rasse) zum Verkauf
 im Gasthof „zur goldenen Kette“ in
 Halle a. S.
 Friedr. Buch, Alsteben a. S. und Gustav Hering, Rannburg a. S.

Restaurant zum Reichskanzler.

Einem hochgeehrten Publikum von Stadt und Land
 erlaubt sich der ergebenst Unterzeichnete auf seine neu und
 mit allem Comfort der Neuzeit ausgestatteten

Bier-, Billard- u. Gesellschaftssalons

aufmerksam zu machen. **H. Lager** und echt Culm-

bacher, sowie ausgewählte Wein- und Speisen-

karte, aufmerksam Bedienung.

Mittagstisch im Abonnement 75 $\frac{1}{2}$ S., Suppe, 2 Gänge.

Heute Dienstag Stamm: **Goulasch**

und Pökelnknochen mit Sauerkohl. **Paul Jahn.**

Neue Sing-Akademie.

„Zur Feier von Händel's Geburtstag.“

Donnerstag den 23. Februar, Abends 6 $\frac{1}{2}$ Uhr
 im Volksschulsaal

Judas Maccabaeus,

Oratorium von **G. F. Händel,**

unter Mitwirkung von

Frl. **Helene Overbeck** aus Weimar, Frl. **Auguste Köttgen**

aus Düsseldorf und den Herren **Carl Dierich** aus Leipzig

und **Max Friedländer** aus Frankfurt a. M.

Nummerirte Billets à 2 $\frac{1}{2}$ M 50 $\frac{1}{2}$

Unnummerirte „ à 1 $\frac{1}{2}$ M 50 $\frac{1}{2}$

Texte à 20 $\frac{1}{2}$

bei Herrn **M. Köstler,**

Poststrasse 9.

Die zühörenden Mitglieder erhalten ebendasselbst ihre nummerirten Billets

die singenden ihre Sängerkarten in den Proben.

Berfende franco p. Post gegen Nachnahme

ein circa 10 Pfund schweres Fass mit

frischen gebrat. Heringen,

o. Delicatessen marinirt, zu 3 $\frac{1}{2}$ M 50 $\frac{1}{2}$, u. mit

feinen delicat. Salzheringen

o. 81er Herbst, circa 55 Inhalt, zu 3 $\frac{1}{2}$ M

A. Schröder, Größlitz, R.-B. Straßend.

„Lung 26“

„C. Buchholz, Markt 26“

„M. 1“ u. „M. 2“

„M. 3“ u. „M. 4“

„M. 5“ u. „M. 6“

„M. 7“ u. „M. 8“

„M. 9“ u. „M. 10“

„M. 11“ u. „M. 12“

„M. 13“ u. „M. 14“

„M. 15“ u. „M. 16“

„M. 17“ u. „M. 18“

„M. 19“ u. „M. 20“

„M. 21“ u. „M. 22“

„M. 23“ u. „M. 24“

„M. 25“ u. „M. 26“

„M. 27“ u. „M. 28“

„M. 29“ u. „M. 30“

„M. 31“ u. „M. 32“

„M. 33“ u. „M. 34“

„M. 35“ u. „M. 36“

„M. 37“ u. „M. 38“

„M. 39“ u. „M. 40“

„M. 41“ u. „M. 42“

„M. 43“ u. „M. 44“

„M. 45“ u. „M. 46“

Werkmeister.

Zür den Betrieb einer größeren Maschinen-
 werkschäft wird ein umfänglicher, energischer und
 namentlich im Dampfmaschinenbau erfahrener
 Werkmeister gesucht, der beste Zeugnisse anse-
 weisen kann und auch größere Montagen be-
 reits geleitet hat. Technische Bildung er-
 wünscht, jedoch nicht bedungen.

Franco Offerten mit Zeugniscopien, An-
 gabe der bisherigen Thätigkeit und Gehalts-
 ansprüche zu richten unter Schrift N. 6180
 an **Nudolf Mosse** in Frankfurt a. M.

Maschinenfabriker gesucht gr. Ulrichstr. 51.

Für eine Gastwirtschaft wird ein kräftiges
 Dienstmädchen gesucht. Näh. Klaustr. 14.

Eine in der Küche perfekte Wirtschaftlerin
 oder ältere Köchin, die auch in allen häus-
 lichen Arbeiten erfahren ist, wird z. 1. April
 gesucht Durgstr. 22.

Ein ordentl. Mädchen für Küche u. Haus-
 arbeit sucht zum 1. April Stellung
 Leipzigerstraße 7, II.

Ord. Mädchen sucht Dienst Bleiberg. 24, I.

1 Mädchen findet Beschäft. Kangostraße 1.

Mädchen auf Hohen sucht gr. Sandb. 12.

Ein zuverlässiges Mädchen für Küche
 und Haus wird sofort gesucht

Merseburgerstraße 38, I.

Ein Arbeitsmädchen gesucht gr. Ulrichstr. 55.

Buchbinderei **H. Görnemann.**

Ein ordentliches Mädchen für Küche und
 Hausarbeit zum 1. April gesucht

Bernburgerstraße 1, I. r.

Ein ordentliches Dienstmädchen mit guten
 Attesten zum 1. April gesucht bei

G. Ludow.

Ordentl. Mädchen erhalten bei hoch.

Lohn soj. und später gute Stellen durch

Pauline Fleckinger,

II. Schlämm 3.

Ein anständiges Mädchen als Pülse bei
 Zuckerwaarenfabrikation wird sofort gesucht.

N. Nochl, gr. Märkerstraße 21.

Ein arbeitsames Mädchen vom Lande sucht

1. März Stelle Leipzigerstraße 89, I.

Lecht. Mädchen v. a. u. a. Art. zum

1. April gef. d. Fr. **Schimpi,** Kellner. 5.

Ein verheirateter fleißiger Mann in
 den dreißiger Jahren, der längere Zeit bei

Gerichtsbehörden und Rechtsanwältin

und seit 1874 als Amtsfretair und stell-

vertretender Standsbeamter thätig war,

sucht unter den beschriebenen Ansprüchen an-

derweitige Beschäftigung. Off. Offerten

werden unter S. 1141 an die Annoncen-

Expedition von **J. Bard & Co.,** große

Ulrichstraße 49, erbeten.

Rudolf Mosse,

Louis Heise,

gr. Ulrichstr. 4, I, ununterbrochen von

8—8 geöffnet,

Annoncen-Expedition

für das

Halle'sche Tageblatt,

sowie für alle anderen Zeitungen

Deutschlands und des Auslandes.

Strengste Diskretion. Zeitungs-Kataloge

gratis. Höchste Rabatte.

Schnitt

kann abgeladen werden auf Bahnhof Strind-

thor neben dem Speicher des Hrn. O. Erdt.

2500 Thaler

hat im Ganzen oder Einzelnen auf gute erste

Hypothek zu verleihen

H. Bleker, Schmeerstraße 20.

Stadt-Theater.

Mittwoch den 22. Februar 1882.

Mit aufgehobenem Abonnement.

Benefiz für Fräulein **Emilie Rionde.**

Zum 1. Male:

Die Märchentante.

Ausspiel in 3 Akten von Otto Franz Genfien.

Donnerstag:

Die zärtlichen Verwandten.

Preussischer Beamten-Verein.

Am 23. d. geistliche Vereinigung (Café

David) Abends 8 Uhr.

Der Vorstand des Bezirksvereins.

Frhr. vom Hagen.

Rest. zum Eiskeller,

großer Schlämm 9.

Mittwoch Pökelnknochen.

M. Krall.

Für den Interzessentil verantwortlich:

M. Hagemann in Halle.

(Streu ein Beträge.)

Expedition im Wasserhaus. — Buchdruckerei des Wasserhauses.